



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, den 21. Juli 1881.

Nr. 334.

Deutschland.

Berlin, 20. Juli. Die gestern eingetroffene „Newyorker Handels-Ztg.“ vom 9. Juli enthält einen ausführlich des Nordatlantischen auf den Präsidenten Garfield verfallenen Artikel:

„Es ist unmöglich“, schreibt das Blatt unter Anderem, „in kurzen Worten eine Idee zu geben von der Bewegung, die seit dem Momente, wo der Präsident in der Agonie zu liegen schien und sogar fälschlich schon todtgesagt wurde, und während der Krisis, die bis Dienstag währte, alle Schichten des Volkes durchdrang und in Trauer, Zorn und Mitleid mit der schwergeprüften Familie und mit dem Lande, das einer dunklen Zukunft entgegenzugehen schien, in zwar verschiedenartiger Weise, aber stets mit demselben Grundton ihren Ausdruck fand: Parteiunterschiede verschwanden, persönlicher Groll schwiß, und Aller Augen waren im Geiste auf das bleiche Gesicht des Mannes gerichtet, der dort im Weißen Hause, von dem aus er die Geschichte der Nation zu leiten berufen war, mit dem Tode rang. Alles, auch das Geringste, was mit ihm und um ihn her vorging, war wichtig, man mußte es, wenn möglich, sündlich erfahren, und die Zeitungen konnten dem Verlangen nach immer neuen Nachrichten kaum Genüge leisten. Und dann das köstliche Aufatmen, als die Ärzte versichern konnten, die erste Gefahr sei so ziemlich vorüber und der Patient erhole sich zusehends, als man sogar schon lächeln durfte über die Nachricht, der Patient habe ein Bresthal verlangt und man habe ihm ein Ei dafür gegeben! Auch das Ausland stand in den warmsten Sympathiebeziehungen nicht hinter der unmittelbar betroffenen Nation zurück, sie trafen auf diplomatischem Wege, durch die Presse, von hervorragenden Privatpersonen, von Monarchen und republikanischen Regenten, von Prinzen und Ministern ein; es ist keiner dahinten geblieben, am wenigsten der deutsche Kaiser, dessen Genosse im Leiden jetzt Garfield geworden ist. Vom Krankenlager des todtgewundenen Präsidenten richteten sich die Augen der erschrockenen Nation vorzugsweise auf zwei andere Ziele, auf den Mörder und auf die faktionäre Sippe, welche vor kurzer Zeit eine so feindselige Stellung gegen den ihrer eigenen Partei angehörigen obersten Beamten der Republik angenommen hatte. Es geschah in der ersten Aufregung und weil der Unselige, welcher die verbrecherischen Schüsse abgefeuert hatte, bei seiner Verhaftung sich als einen „Steward of the State“ bezeichnet und gerühmt hatte, Vizepräsident Arthur zum Präsidenten gemacht zu haben, daß ein finsterner Verdacht gegen die Führer jener Störenfriede im Volke laut wurde, der indessen schnell vor der Haltung der betreffenden Personen Angesichts der erschütternden Nachricht verschwand. Ex-Senator Conkling rief aus, als ihm die erste Depesche mitgeteilt wurde: „Gott gebe, daß es nicht wahr ist! Es ist das furchtbarste Ereignis in unserer Geschichte seit dem Tode Lincoln's. Wenn es wahr ist, dann helfe der Himmel unserem Lande!“ Vice-Präsident Arthur, dem das Telegramm überreicht wurde, als er, von Albany kommend, aus dem Boote ans Land zu steigen im Begriff war, erlachte und sank in seinen Stuhl zurück, nachdem er es gelesen, und wohl mußten gerade ihm, der den direktesten Vorstoß von dem Tode Garfield's gehabt haben würde, qualende Gedanken durch den Kopf schweben.“

Auf die Uebersendung einer politischen Broschüre: „Der extreme Liberalismus“, deren Tendenz durch den Titel gekennzeichnet wird, und welche von einer hochstehenden württembergischen Persönlichkeit herrühren soll, hat Fürst Bismarck folgendes Antwortschreiben an den Verfasser ergehen lassen:

Kissingen, den 12. Juli 1881.

E. H. danke ich verbindlich für die Uebersendung Ihrer interessanten Schrift und die damit verbundenen freundlichen Zellen. Die von Ihnen dargestellten geschichtlichen Reminiscenzen mit den daraus sich ergebenden logischen Schlüssen sind in unserer Zeit gerade sehr am Plage, wo man des früheren Zustandes unseres Vaterlandes kaum mehr gedenkt und diejenigen, welche selber nichts aufrichtigen vermöchten, unseren Mitbürgern die Freude an dem neuerstandenen Reich zu trüben und die Befestigung und Hebung desselben zu hindern versuchen.

Nach persönlich hat es ganz besonders interessiert, in Ihrem Buche ein treues Spiegelbild der

Zeit wiederzufinden, in welche auch meine Jugendjahre fielen und ich bin überzeugt, daß jeder unserer Altersgenossen, der Ihre Schrift liest, derselben die gleiche Empfindung entgegen bringen wird.

Kiel, 19. Juli. Wie verlautet, wird das schwedische Geschwader doch unseren Hafen anlaufen, und zwar gelegentlich der großen Flottenmanöver bei Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers nach Beendigung der Korpsmanöver bei Speyer; wie ferner verlautet, wird dann auch Sr. königl. Hoheit der Kronprinz von Schweden unsere Marinestation mit seinem Besatze besuchen, um den deutschen Flottenübungen beizuwohnen.

Heute Vormittag lief die schwedische Fregatte „Eugenia“, welche ein Displacement von 1360 Tonnen und 17 Geschütze hat, in unseren Hafen ein. Der Zweck ihrer Reise ist eine Übung.

Das königliche Schloß ist leer geworden. Die letzte Dienerschaft der königl. Hofkammer fuhr heute früh nach Berlin wieder zurück.

Ausland.

Wien, 20. Juli. Der Stadtrat von Tepitz verbot anlässlich der geteilten Stimmung zwischen beiden Nationalitäten, der deutschen und der czechischen, das projektirte Volksfest.

Der neue Statthalter General Kraus versicherte den czechischen Studentenvereinen seines Wohlwollens.

Paris, 19. Juli. Die Kammer hat in ihrer heutigen Sitzung mit 324 gegen 91 Stimmen die Autorisation zur gerichtlichen Verfolgung des Deputirten und Expolizeipräfekten Andrieux wegen ungesetzlicher Verhaftung verweigert, welche bekanntlich eine gewisse Frau Cyben beantragt hatte. Diese Skandalgeschichte, welche die radikale Presse ausgebeutet hatte, um den verhafteten Polizeipräfekten zu Falle zu bringen, hat damit ihr Ende erreicht und Herr Andrieux hat noch diese Gelegenheit benutzt, um in energischer Weise die Beamten der Polizeipräfektur zu verteidigen und das von gewissen Schandblättern systematisch betriebene äußerst gefährliche Werk des Aufgebens der Bevölkerung gegen die Polizei aufzuheben. Die Kommunalen des Gemeinderathes und ihre Verbündeten in der Presse haben nun allerdings die Entfernung des schneidigen Präfekten durchgesetzt, aber Herr Andrieux hat wenigstens die Genugthuung gehabt, von der Kammer eine Art Vertrauensvotum zu erhalten; er hat überdies seinen Rücktritt in einer Weise motivirt, daß sein Konflikt mit dem Gemeinderathe dabei vollständig aus dem Spiele geblieben ist, was allerdings an der behauerlichen Thatsache nichts ändert, daß die Regierung des Präsidenten Grevy nicht stark genug ist, um einen pflichtgetreuen Beamten gegen die Uebergriffe der Kommunalen des Pariser Gemeinderathes zu schützen.

Es wird sich bald zeigen, ob es dem Nachfolger des Herrn Andrieux, dem neuen Polizeipräfekten Camecasse, bisher Generaldirektor der Departemental-Verwaltung im Ministerium des Innern, besser gelingen wird, sein schwieriges Amt als Vertreter der Regierung zu verwalten, ohne dabei in Konflikt mit der Majorität des Gemeinderathes zu geraten, der es darauf abgesehen hat, sich um jeden Preis der Polizeipräfektur zu bemächtigen und aus derselben eine ausschließliche, von der Kommune abhängige Behörde zu machen. Herr Camecasse war seit längerer Zeit als Nachfolger des Herrn Andrieux designirt. Schon in den ersten Tagen des Monats Juni habe ich das in eigenthümlicher Weise erfahren. Ich promittirte eines Morgens im „Salon“ und war vor einem männlichen Porträt stehen geblieben, das vage Erinnerungen in mir hervorrief, ohne daß es mir gelingen wollte, den Namen des Mannes wiederzufinden. Plötzlich hörte ich neben mir die Worte: „Voici le portrait du successeur de mon mari“ und erkannte die elegante Gemahlin des Polizeipräfekten Andrieux, eine geborene Köhlin aus Mülhausen, in Begleitung eines Beschafters und des Unterstaatssekretärs Turquet. Und sofort erkannte ich auch in dem Porträt Herrn Camecasse wieder, der mir in früheren Jahren häufig begegnet war, als er zu Ende des Kaiserreichs zu den Intimen Gambetta's gehörte und bei den Wahlen von 1869 Sekretär des Komitees war, welches die Kandidatur des Herrn Thiers aufgestellt hatte. Der neue Polizeipräfekt ist jetzt 42 Jahre alt, große, starke Ge-

stalt, hat dunkles Haar und Vollbart, eine energische Erscheinung. Er ist der Sohn eines Rathes am Kassationshofe, der mehrere Jahre erster Präsident des Appellhofes in Rennes und früher General-Prokurator in Douai gewesen ist. Herr Camecasse war Advokat am Pariser Appellhofe, als 1870 die September-Regierung ihn zuerst zum Präfekten des Finistere-Departements machte, von wo er nach Blois und sodann nach Bourges versetzt wurde. Während der Regierung des 16. Mai zurückgetreten, wurde er nach dem Sturze derselben Präfekt von Arras (Pas de Calais) und wurde als solcher vor einigen Jahren als Generaldirektor in das Ministerium des Innern berufen. Herr Camecasse hat, wie man sieht, sicherlich das „Zeng“, um ein tüchtiger Polizeipräfekt zu werden; aber man kann eben nicht zwei Herren zugleich dienen, und er wird ganz wie sein Vorgänger nur zu bald in die Lage gerathen, zwischen der Regierung und dem Gemeinderathe wählen zu müssen. Hoffentlich wird ihm dann die Wahl nicht schwer fallen.

Paris, 19. Juli. Der neue Polizeipräfekt Camecasse (jetzt 42 Jahre alt) gilt als umsichtiger und energischer Mann. Er war früher Advokat in Paris und trat im September 1870 als Präfekt von Finistere zur Verwaltung über. Später war er Präfekt des Departements Vaucluse und der Haute-Savoie. Am 16. Mai 1878 wurde er abgesetzt, nach den Wahlen aber zur Präfektur von Arras berufen, von wo er dann in das Ministerium des Innern als Direktor der Gemeinde- und Departements-Angelegenheiten übertrat.

Der Vorfall, wegen dessen Andrieux, der bisherige Polizeipräfekt, gerichtlich belangt werden soll, wozu aber die Deputirtenkammer ihre Einwilligung verweigert hat, ist einfach der, daß eine Frau Cyben (Belgierin), die in der Rue Rochefort wohnt, und ihre Kinder nicht aus der Schule in der Rue Balais, sondern aus der übelberufenen Passage des Panoramas abgeholt hatte, polizeilich verhaftet und drei Tage in Verwahrung gehalten worden ist, weil sie der Unflätigkeit verdächtig war. Andrieux verlangte wegen dieser „willkürlichen Verhaftung“ vor Gericht gestellt zu werden; aber die Kammer mochte sich auf die ziemlich unsaubere Geschichte nicht einlassen. Frau Cyben kann ja klagen werden, wenn, was höchstens ja der Fall sein wird, Andrieux auch aufgehört hat, Deputirter zu sein.

Paris, 20. Juli. Die „Republique Francaise“ bringt einen drohenden Artikel gegen die Türken. Derselbe schließt so: Wenn der Sultan dem Religionskriege an den Grenzen von Tripolis nicht schnell und endgültig ein Ende macht, so ist man in Frankreich fest entschlossen, der Sache mit allen der Regierung zu Gebote stehenden Mitteln ein Ziel zu setzen. Dieser schlechte Spaß hat schon zu lange gedauert; wir wollen, daß man uns in Frieden lasse. Widersteht sich der Sultan, so wird man ihn zur Vernehmung bringen.

Aus Tunis liegen wieder neue Berichte von großen nächtlichen Plünderungen vor. Die Altstadt von Sfax ist voller Reichen und ein Trümmernhaufen.

Die Regierung will zu Gunsten Algiers eine National-Lotterie von fünf Millionen Franks arrangieren.

Der Bey von Tunis hat an den französischen Residenten Roustan auf telegraphischem Wege seine Freude über die Wiedereroberung von Sfax ausgesprochen, mit welcher die Ruze wiederhergestellt sei. In der Sonnabend-Sitzung des Senats wird die Beratung des Etats begonnen werden.

London, 19. Juli. Don Carlos ist hier angekommen.

Provinzielles.

Stettin, 21. Juli. Nach Mittheilung der königlichen Seewarte ist am 16. Juli von Schaeberle zu Annabor in Nordamerika ein zunächst nur im Fernrohr sichtbarer Komet entdeckt worden, welcher am nördlichen Himmel langsam aufsteigt. Der helle Komet dieses Jahres, welcher immer noch in der Nähe des Polarsternes mit bloßem Auge wie ein Stern dritter Größe mit einem mehrere Grade langen matten Schweife zu erkennen ist, hat sich inzwischen mit vollster Evidenz als ein von dem Kometen des Jahres 1807 verschiedener erwiesen, obgleich die Bahnen beider sehr nahe übereinstimmen.

Man ist durch diese neue Erfahrung darauf aufmerksam geworden, daß auch ein im vorigen Jahre entdeckter lichtschwacher Komet eine ähnliche Bahn hat, wie die vorerwähnten beiden Kometen.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat unterm 11. d. M. genehmigt, daß bei der Beförderung von Kleinvieh (Schweinen, Rälbern, Schafen, Ziegen, Gänse etc.) im Lokal- und gegenseitigen Verkehr der unter Staatsverwaltung stehenden Bahnen sowie im Verkehr mit den Reichsbahnen von dem Verlangen der Begleitung bis auf Weiteres abgesehen werde.

Für diejenigen Thiere und Gegenstände, welche auf der vom 29. bis 31. Juli in Schweinmünde stattfindenden Gesäugel-Ausstellung ausgestellt werden und unverkauft bleiben, wird auf den unter der Verwaltung der königlichen Eisenbahn-Direktion stehenden Bahnstrecken eine Transportbegünstigung in der Art gewährt, daß für den Hintransport die volle tarifmäßige Fracht berechnet wird, der Rücktransport auf derselben Route an den Aussteller aber frachtfrei erfolgt, wenn durch Vorlage des Original-Frachtbriefes für die Hinfahrt, sowie durch eine Bescheinigung des Ausstellungskomitees nachgewiesen wird, daß die Gegenstände resp. Thiere ausgestellt gewesen und unverkauft geblieben sind, und wenn der Rücktransport innerhalb acht Tagen nach Schluß der Ausstellung ohne Werth- und Lieferfrist-Bescheinigung stattfindet.

Der „Prinzess Royal“ wurde gestern auf der Rückfahrt von Saffnit nach Stettin auf der Höhe der Greifswalder Die von der Kutterbrigg „Undine“ das Signal zum Halten gegeben. Nachdem die „Prinzess“ dem Befehle nachgekommen war, kam in einem Boot der „Undine“ Sr. Kgl. Hoheit der Prinz Friedrich Karl nebst Adjutanten zur Freude der Passagiere an Bord und fuhr, in Schweinmünde abgestiegen, alsdann von dort nach Berlin.

Der Dampfer „Kronprinz Friedrich Wilhelm“, der am letzten Sonntag wiederum eine Extrafahrt von hier nach Rönnebogen unternommen hatte, hatte in Saffnit noch 97 Passagiere aufgenommen, denen bei der Landung nach der Rückfahrt in Saffnit das Malheur passierte, ihr sämmtliches Gepäck, selbst die notwendigsten Handgeräte, nach Stettin fahren lassen zu müssen, da die dortige Zollbehörde dieselben nicht unrevidirt vom Schiffe lassen wollte und diese Revision nur steueramtlich in Stettin vollzogen werden konnte. Die Entladung der ihrer sämmtlichen Sachen momentan beraubten Saffnitzer Badegäste war allgemein und fand ziemlich lebhaften Ausbruch. Erst heute sind die Gepäckstücke, nachdem sie hier revidirt worden, nach Saffnit zurückbefördert.

Die unverheir. Bertha P u s t, welche bei einem Schiffskapitän auf der Pöhlitzerstraße in Dienst steht, hatte einem in demselben Hause dienenden Mädchen ein Portemonnaie mit Inhalt gestohlen. Vorgestern entfernte sie sich unter Zurücklassung eines Zettels aus der Wohnung, auf welchem sie von ihren Eltern Abschied nahm, da sie sich das Leben nehmen wollte. Diese Absicht führte sie auch aus; sie trank Schwefelsäure und wurde nach einiger Zeit schwer krank in den Anlagen gefunden. Gestern verstarb sie im Krankenhaus, wohin sie gebracht war.

Ein Bierfahrer aus Bredow fuhr gestern Mittag gegen 1 Uhr mit einem Bierwagen im Trabe an der rechten Seite des Bollwerks entlang und ließ ihm daselbst trotz wiederholten Zurufs der Sandfahrer Ludw. Dreus aus Remitz vor die Deichsel des Wagens, so daß er umgeworfen wurde und das rechte Vorderrad des Wagens dem Dreus über beide Oberschenkel ging; doch scheint die Verletzung keine erhebliche zu sein.

Vorgestern kam zu der Handelsfrau Lüdke, Wallstraße 42, ein Herr und trug ihr an, mit ihr in geschäftliche Verbindung zu treten; er habe viel Geld und da ihm die Frau L. als tüchtig und arbeitsam empfohlen sei, wende er sich an sie. Frau L. erwiderte, daß sie erst mit ihrem Manne reden wolle und bat den Herrn, am nächsten Morgen wieder zu kommen. Gestern Morgen stellte er sich auch in der L.'schen Wohnung ein, traf jedoch nur die 16jährige Tochter in derselben an. Diese bat er, eine Cigarette, welche er mitgebracht hatte, in die obere Lade der Kommode setzen zu dürfen, da dieselbe viel Geld enthalte. Er steckte

en Schlüssel der Kommode zu sich und schied das Mädchen fort, um ihm etwas zu essen zu holen. Als diese zurückkehrte, war der Herr verschwunden und mit ihm ein Portemonnaie mit 6 Mark Inhalt. Als Frau L. zurückkehrte, bemerkte sie sofort den Diebstahl; sie ließ die Kommode öffnen und man fand nun in der Cigarrenkiste, statt des erwarteten Geldes, nur Gartenerde. Der Betrüger hatte die Frechheit, sich später nochmals bei Frau L. einzufinden; natürlich hatte er mit einer weiteren Geschäftsverbindung nun aber kein Glück, ein Schuhmann wurde geholt, welcher den fauberen Herrn verhaftete. Auf der Wache entpuppte er sich als der frühere Bodenmeister, spätere Seefahrer, jetzige Arbeiter Johann Kopp, der bereits vielfache Vorstrafen erlitten und auch wiederholt mit dem Zuchthause Bekanntschaft gemacht hat. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß derselbe das in ähnlicher Weise ausgeführte „Schachgräber-Mandev“ bei dem Glasermeister Groth vollbracht hat und dürfte er sich in nächster Zeit wegen beider Verbrechen vor dem Strafgericht zu verantworten haben.

Der 63jährige Sohn eines Materialwaarenhändlers auf der Verbindungsstraße wurde gestern von seiner Mutter in den Keller geschickt, um etwas zu holen; dort begann er eine Drehrolle in Bewegung zu setzen, er ließ dieselbe plötzlich los und der Kasten der Rolle drückte ihn mit solcher Gewalt gegen die Wand, daß ihm der Brustkasten zerdrückt wurde.

In der Zeit vom 28. Juli bis 17. August d. J. wird auf dem Schießplatz zu Kretow von dem 2. pomm. Fuß-Artillerie-Regt. Nr. 17 scharf geschossen werden.

Im „Bellevue-Theater“ ist mit gestern die „Ungarische Ballet-Gesellschaft“, unter Leitung des Herrn Balletmeisters Alexander Gerné, auf ein längeres Gastspiel eingezogen und fand auch gleich bei ihrem ersten Auftreten ein ziemlich gut besetztes Haus und eine freundliche Aufnahme. Die Gäste boten uns am ersten Abend wenig Gelegenheit, über die Kunst ihrer verschiedenen Solotänzerinnen maßgebend zu urteilen, da weder das Ballabile aus „Satanella“, noch der 3-geurnertanz aus „Die Hugenotten“, noch der Amazonenmarsch aus „Fantasia“ zum Solotanz oder pas de deux bestimmt sind. Die wenigen Solopositionen dieser Ballets, die hier nur Ruhepausen für das längere Zeit operierende corps de ballet sind, wurden von Herrn Balletmeister Gerné und Fr. Zimmermann ausgeführt. Ersterer scheint ein sehr geschickter Grotesktänzer zu sein und letztere eine gute Spitzentänzerin. Daß beide durch technische Fertigkeit sich auszeichnen, wollen wir sogleich hervorheben, ob sie und besonders das Corps stets mit künstlerischer Grazie tanzen, muß aus den komischen Tänzen und den halben Charakteren erselien werden, die wir hoffentlich demnächst beurtheilen können. Eine hervorragende Stufe können wir der Gesellschaft, nach den dies zu verrathen allerdings wenig geeigneten Ballets, noch nicht zugeben, immerhin aber scheint sie eine recht gute zu sein. Sie macht durch sicheres Auftreten und saubere Kostüme schon von vornherein einen vortheilhaften Eindruck.

† Arnswalde, 19. Juli. Unsere männliche Schulführung unternahm am Freitag eine Turnfahrt nach Augustwalde, und zwar zunächst durch die romantische Gegend, welche man „Raafower Schweiz“ nennt, bis Hipsdorf, woselbst Station gemacht wurde. Der Empfang der kleinen Schar war seitens ihrer Quartiergeber ein überaus herzlicher und der Aufenthalt dort überhaupt so angenehm, daß erst nach 4 Uhr Nachmittags das Rastzelt erreicht wurde. Die Rückfahrt erfolgte Abends per Bahn und hatte die königliche Direktion mit anerkanntem Wohlwollen entgegenkommen die Fahrpreise ermäßigt. — Am Sonntag fand ein Ausmarsch des Kriegervereins nach dem Judentberge statt; zahlreiches Publikum folgte und es entwickelte sich dort bald ein buntes, festliches Leben. Musik, Gesang und Tanz wechselte ab und zahlreiche Restaurants u. sorgten genügend für die leblichen Bedürfnisse. Ein gemütliches Tanzfranzösisch im Vereinslokale hielt einen großen Theil der Festgenossen bis nach Mitternacht beisammen. — Der gestrige Ausflug des Männergesang-Vereins ist in jeder Beziehung überaus befriedigend ausgefallen. Unter oft recht drastischen Scherzen erreichte man Finkenwalde und begab sich zunächst nach der berühmten Grotte. Es ist dies eine von der Natur auf halber Bergeshöhe geschaffene Höhle, der man durch künstliche Zusammenstellung von Granit, Tuff u. ein alterthümlich-romantisches Aussehen gegeben. Sechs Höhlenabtheilungen bergen ebensoviele transparente Gemälde aus den Abtheilungen. Herr Kommerzienrath Töpfer hatte die Grotte zu Ehren des Vereins, der sich ihm vorher angemeldet, erleuchten lassen, was, nachdem die Pforten geschlossen, einen märchenhaften Eindruck machte. Vor der Grotte spannt sich ein riesiger Bogen aus Granit, durch Zement verbunden — ein wirkliches Kunstwerk. Das Bergplateau, von welchem aus das Auge mit Entzücken über das Dordthal, mit Stettin im Hintergrund, schweift, ist mit Blumenrabatten, Veranden und Statuen geschmückt; ein selten großer Stein, über 6 Fuß hoch und von respektabler Breite, erregte allgemeines Staunen, was indess nicht hinderte, denselben zu erklimmen. Der Vereitung des Zementes in den kolossalen Becken, sowie der Drahtseilbahn durch der großen Fabrik konnte bei der Kürze der Zeit nur ein flüchtiger Blick geschenkt werden, dann ging's zur Pulvermühle. Unter Gesang, Spiel und Promenaden in der romantischen Waldgegend verfloß die Zeit nur zu schnell und

schon führte das Dampfroß den größten Theil des Vereins, dem sich noch viele Freunde desselben bei dem Ausfluge angeschlossen, zu einem Absteher nach Stettin. Der Abendzug vereinigte dann die Gesellschaft auf Bahnhof Finkenwalde wieder und gegen 10 Uhr traf sie, von ihren Angehörigen und einem zahlreichen Publikum empfangen, wieder hier ein. — Die Roggenente ist hier und in der ganzen Umgegend in vollem Gange.

3. Bülto, 19. Juli. Im Forstrevier Seehorst, welches zum Oberförstereibezirk Jerrin gehört, entstand ein Waldbrand, dessen Ursache bisher noch nicht aufgeklärt ist. Glücklicher Weise waren Leute in der Nähe, die das Feuer bemerkten. Bald gelang es, dasselbe zu dämpfen, so daß die Gefahr eines größeren Waldbrandes abgewendet wurde. — Mit der Abfertigung der projektirten Bahnlinie Zollbrück-Bülto wird jetzt schon vorgegangen. Von Zollbrück und von Bülto aus sind je zwei Geometer damit beschäftigt, die Linie zu bestimmen. Der Bahnhof wird dicht an die Stadt auf einen Hügel im Südwesten gelegt werden.

Kunst und Literatur.

Unser Jahrhundert, ein Gesamtbild der wichtigsten Erscheinungen auf dem Gebiete der Wissenschaft, Kunst, Wissenschaft und Industrie der Neuzeit von v. Lektur, Verlag von J. Engelhorn, Stuttgart. Wir haben schon mehrfach auf dieses treffliche Werk aufmerksam gemacht, welches wie kaum ein anderes geeignet ist, uns in die wichtigsten Erscheinungen der Neuzeit einzuführen. Auch diesmal wollen wir es wieder warm empfehlen. Es bringt in den neuesten Hefen zahlreiche Abbildungen und Facsimiles unserer bedeutendsten Dichter und macht uns mit den bedeutendsten Persönlichkeiten der Neuzeit bekannt. [165]

Vermischtes.

— (Von der Ausstellung 1881 zu Halle an der Saale.) Die Ausstellung der kürzlich angekauften 5 ersten Hauptgewinne wird binnen Kurzem erfolgen. Es sind dies: 1) Ein Brillantschmuck in seltener Schönheit und Reinheit im Werthe von 15,000 Mark. 2) Eine vollständige Tafel-einrichtung für 24 Personen im Werthe von 10,000 M., bestehend in einem großen künstlerisch schönen silbernen Tafelaufsatz, zwei desgleichen barmigen Leuchtern, 1 Silberbesteck (Messer, Gabeln, Löffel u.) und 1 Porzellan-Servis aus der berühmten Meißener Porzellan-Manufaktur. 3) Eine komplette Schlafkammer-einrichtung und 2 Delbilder renommirter Meister im Werthe von 5000 Mark. 4) Ein großes Delgemälde von Reiffenberg (Gutenberg zeigt seiner Tochter den ersten Druckbogen). 5) Einen eleganten Landauer Wagen aus der bekannten Fabrik von Buch und Sohn in Dessau im Werthe von 2000 M.

Die beiden ersten Gewinne werden dicht an der Kuppel in der Nähe der großen Palme auf besonders hergerichteten Tischen ausgestellt, während die folgenden vorläufig in ihren resp. Gruppen verbleiben.

Mit dem schwierigen Geschäft des Auswählens der kleineren Gewinne ist man momentan beschäftigt, doch wird immerhin noch einige Zeit vergehen, bis zum Ankauf der einzelnen Gegenstände geschritten werden kann. Wie wir hören, befinden sich unter den Gewinnen Gegenstände im Werthe von 1000 und 500 M., u. A. Delgemälde, Möbel, Pianinos, Felschmuck u. dgl.

Der Besuch der Ausstellung ist übrigens unausgesprochen im Steigen begriffen, so sind z. B. für die beiden nächsten Sonntage wieder ganz enorme Anmeldungen hiesiger und auswärtiger Vereine, Arbeitergesellschaften und Schulen vorhanden, auch bereitet der Leipziger Reiseunternehmer Herr Schmidt, sowie das bekannte Riesel'sche Reisebureau in Berlin Separat-Exkursions zum Besuch der Halle'schen Ausstellung vor. Bei den überaus billigen Fahrpreisen und dem anerkanntem besten Entgegenkommen des Ausstellungs-Vorstandes hinsichtlich des Entrees wird sicherlich ein sehr zahlreicher Besuch von auswärtig nicht ausbleiben.

(Briefporto.) Die Handelskammer in Düsseldorf giebt in ihrem diesjährigen Jahresberichte einem Wünsche Ausdruck, der in weiten Kreisen getheilt wird und unserem Generalpostmeister auf das Wärmste empfohlen sein mag: Rückfichtlich des Briefportos macht sich immer mehr die Unzuträglichkeit fühlbar, daß das Maximalgewicht für den einfachen Brief auf 15 Gramm beschränkt. Eingaben an Behörden ohne Anlagen auf einem einfachen Bogen Kanstleipapier von normaler Größe, in ein gewöhnliches Kuvert eingeschlagen, erreichen meistens ein geringes Uebergewicht, indem sie 15,5 bis 16 Gramm wiegen; bei kaufmännischen Briefen und facturen mit Beisatz einer Tratte tritt sehr häufig derselbe Fall ein, ja, einfache Privatbriefe, falls sie auf 2, sogar nur auf 1 1/2 Bogen geschrieben sind, haben mit Kuvert durchgängig Uebergewicht, falls nicht Briefpapier und Kuvert von sehr geringer Dicke und Festigkeit sind. Alle solche Briefpostsendungen haben dann wegen des unbedeutenden, ohne scharfe Briefwaage kaum erkennbaren Uebergewichts doppeltes Porto zu tragen. Dies liegt aber sicherlich nicht in der Absicht der höchsten Postbehörde, welche bei allen ihren Einrichtungen unverrückbar das Ziel im Auge hat, dem Publikum die möglichen Erleichterungen vor allen Dingen im Briefverkehr zu Theil werden zu lassen, und bei Festsetzung eines niedrigsten Portofußes von 10 Pf. doch offenbar den Zweck hatte, daß einfache Briefe ohne Anlagen von besonderem Gewicht dieser geringste Satz zugestanden wurde. Da dieser Zweck aber bei vielen Kategorien von einfachen Briefen, wie gezeigt, zum großen Nachtheil des Publikums nicht erreicht wird,

so haben wir uns an das kaiserliche Reichspostamt mit dem Antrage gewendet, das Maximalgewicht für den einfachen Brief auf 20 Gramm zu erhöhen. In gleicher Weise wird es von dem theilhaftigen Publikum schwer empfunden, daß die Tare für Kreuzbandsendungen von 3 Pf. bis zu 50 Gramm Gewicht ohne Zwischenstufung sofort auf 10 Pf. bis zu 250 Gramm steigt. Es erscheint ungerechtfertigt, daß eine derartige Sendung bei einem Gewicht von 51 Gramm schon um 7 Pf. im Porto verteuert wird und überhaupt eine gleiche Tare zu zahlen hat, wie eine solche von 250 Gr. Es werden dadurch namentlich Fachblätter und Wochenschriften betroffen und wesentlich im Preise erhöht. Wir sind deshalb auch in diesem Punkte um Abhilfe und Erleichterung eingekommen, indem wir die Fixirung einer Zwischenstufe von 5 Pf. für Sendungen von 50 bis 100 Gramm Gewicht befürworteten. Wie uns mitgetheilt wird, sind seitens der höchsten Postbehörde in beiden Beziehungen umfassende Aufnahmen bei den Postämtern ungenötigt, und wir glauben hoffen zu dürfen, daß die beantragten Erleichterungen gewährt werden.

„Der Wahnstau bei Bühnenkünstlern“ ist ein Feuilleton der „N. Fr. Pr.“ betitelt, dem wir folgende Ausführungen entnehmen: Der Wahnstau bei Bühnenkünstlern, heißt es, kündigt sich fast ausnahmslos zuerst durch die Schwächung oder den Verlust des Gedächtnisses an. Das erste Symptom, daß die Geisteskrankheit bei Ander ankündigt, besteht darin, daß es ihm nicht möglich war, die bezeichnenden Worte zu finden, zu sagen, was er sagen wollte. Eines Abends erklärte er einem seiner Freunde, daß ihm die Soupers bei — unangenehm seien, weil man dort immer genötigt sei, „füßen Essig“ zu trinken. Der andere fragte erstaunt: „Wieso füßen Essig?“ — „Nun ja“, erwiderte der Künstler, „füßen Essig“; nach einer Weile presste er aber beide Hände an die Schläfen und meinte, indem eine glühende Röthe über sein Gesicht lief, „ach, ich wollte sagen Champagner — ich denke, ich werde noch verrückt.“ Als er an jenem unglückseligen Abend, da er die Bühne betreten, den Arnold im „Tell“ sang, da war er weder des Textes noch der Musik mehr Herr; das weiß alle Welt, denn sie hat es schauernd erlebt, aber was man nicht weiß, ist, daß er wenige Stunden später schon vergessen hatte, daß er überhaupt wieder aufgetreten war. Man hatte ihn, nachdem er nach Hause zurückgekehrt war, zu Bett gebracht und ihm Eisumschläge auf den Kopf gegeben; eine Stunde etwa ertrug er das, dann ist er mit einem Male die Tücher weg, schleuderte sie auf den Boden und fragte: „Was treibt man denn mit mir, was ist denn geschehen?“ — „Was mit Dir geschehen?“ war die Antwort, „aber ich bitte Dich, Alois, erinnere Dich doch, Du hast ja heute gesungen!“ — Und er erwiderte: „Ich gesungen? Was fällt Euch ein, ich habe nicht gesungen!“ Ja als ihm später, da er zur Kur in Wartburg weilte, einige Verehrer ein Ständchen brachten, dessen eine Nummer ein Chor aus „Martha“ war, fragte man ihn, ob er diese Musik kenne, und er, der so unzählige Male gefeiert Lyonel, antwortete: „Nein, das kenne ich nicht, das ist mir neu!“ — Mit Staudigl ging es ebenso. Das Uebel zeigte sich zuerst bei der Probe einer Flotow'schen Oper. Der Sänger, welcher damals auch das Amt eines Regisseurs an der Hofoper verwaltete, hielt plötzlich im Gesange ein, weil ihm weder ein Wort noch eine Note einfiel; er stürzte schluchzend von der Bühne ab, lauerte zwischen den Koulissen nieder, und als man ihn fragte, ob er unwohl sei, erwiderte er mit thränenüberströmtem Antlitz: „O, es ist viel schlimmer, ich hatte die Partie doch so sorgfältig studirt und nun ist Alles wie weggeblasen, wie verdrönet.“ Mit dem fortschreitenden Verluste des Gedächtnisses beginnt bei Bühnenkünstlern meist die Krankheit, aber bald stellen sich Größen- und Verfolgungswahn ein; wer dazu geneigt ist, sich selbst zum Kunstwerke zu machen, muß, selbst wenn er nicht ethischer Riese ist, eitle Selbstbelächelung und Selbstverwunderung verfallen; wer so häufig in seinem Gesamtwesen und sogar in seiner physischen Qualität Andere zur Bewunderung reizt, kann leicht damit enden, ein Narziss zu werden.

(Der Kaiser darf nicht irren.) Als ich, schreibt man der „N. Fr. Pr.“, vor einiger Zeit in einem Düsseldorf'scher Gasthof zu Mittag aß, erzählte ein junger Russe eine für die Zustände in seiner Heimath sehr bezeichnende Anekdote, welche wohl werth ist, in weiteren Kreisen bekannt zu werden. Er hatte in einem Garde-Kavallerie-Regiment gedient, über welches Alexander II. eines Tages Revue abhielt. Da der Zar die Uniform nicht wahrheitsgemäß etwas eilig angelegt hatte, so erschien er mit dem Bandelier über dem Rücken der Achselklappe. Der Chef des Regiments, Großfürst Konstantin, machte ihn auf den Fehler aufmerksam. Nach kurzer Berathung wurde, weil sich der Kaiser nicht irren darf, verkündet, daß dem Regiment die Auszeichnung verliehen sei, das Bandelier über den Klappen zu tragen. Sofort mußte die eine Hälfte der Reiter absteigen und die ehrenvolle Veränderung vornehmen, während die andere die Pferde hielt, dann kam die zweite Abtheilung an die Reihe. Es erinnerte mich dies Verfahren lebhaft an das russische Sprichwort: „Der Zar ist groß, Gott ist größer; aber der Zar ist noch jünger.“

Ein merkwürdiges und gewiß seltenes Vorkommniß in der Thierwelt hat sich kürzlich in Loos (Holstein) ereignet. Der Hufner Ernst hat selbst hatte zwei flügel-junger Enten, die sich auf einem kleinen Teiche lustig herumtummelten. Von den kleinen Thierchen kamen täglich einige abhanden. Man nahm an, daß die Krähen, welche

jählim nach Külen und Enten sind, die Entlein raubten. Durch Schießen und Lärmen suchte man die Krähen aus der Umgebung des Teiches fern zu halten, was auch gelang, aber doch hielt das tägliche Fehlen einiger Enten an. Als schließlich nur noch wenige Thierchen von den beiden Völkern übrig waren, wurde der freche Entenräuber zufällig entdeckt — es war ein großer Hecht! Der Sohn des Hufners stand nämlich am Teiche und sah, daß das kleine Entenvöcklein in größter Eile dem Ufer, verfolgt von dem frechen Raubfisch, zuflüchtete. Mit einer Schlinge, die er dem Hecht um den Hals warf, fing er denselben und warf ihn auf's Land. Hier ward der Kadaver des großen Raubfisches sezirt und fand es sich, daß in dem Magen des Thieres schwer verdauliche Ueberbleibsel von einer jungen Ente — Schnabel und Beine — enthalten waren.

(Treue unter Vögeln.) Im Frühlings, wenn die Störche, Schwaben und andere Zugvögel zu uns kommen, verlassen auch die wilden Singvögel ihre Heimath, Norwegen, und legen auf den großen Schilf- und Rohrflächen der Insel Rügen ihre Brutstätten an. Vor einigen Jahren sängen daselbst einige Arbeiter, welche dicht am Wasser Rohr geschnitten und dabei ein Nest gefunden hatten, zwei junge Schwäne nebst der Mutter und brachten sie ihrem zwei Meilen entfernt wohnenden Gutsheeren. Dieser ließ der Schwänin die Flügel flugen und setzte sie dann mit den beiden Jungen in einen Teich, während — wie man beobachtete — das Männchen sich nun auf das verlassene und verwaisste Nest setzte und es nur verließ, um seiner Nahrung nachzugehen. — Die Ernte ging vorüber, die Herbstwinde segten kalt über die Stoppeln, das Laub färbte sich bunt und alle Schwäne waren bereits fortgezogen — aber immer noch trauerte der Verlassene einsam auf seinem Neste. Selbst der Winter mit seinem Eis und Schnee vermochte ihn nur auf kurze Zeit zu vertreiben. Sobald aber die Eisbede wieder geschmolzen war, tauchte auch unser Schwan am alten Orte wieder auf, mit wahrhaft rührender Treue von Neuem auf seine verschwundene Familie wartend. Und siehe! Die seltene treue Liebe wurde endlich doch belohnt. — Ohne nämlich daran zu denken, daß dem gefangenen Schwanenweibchen nach und nach die Flügel unterdessen wieder gewachsen seien, brachte man daselbst im Frühlings wieder auf den Teich. Aber kaum fühlte es sich frei, so probirte es seine Flugfähigkeit, erhob sich in die Luft und steuerte eiligst dem zwei Meilen entfernten Orte ihres ehemaligen trauten Heims zu, wo das trauernde Männchen noch immer seiner harrend weilte. — Groß mag die Freude des Wiedersehens gewesen sein. Am folgenden Morgen aber waren beide verschwunden, und nie sind sie wieder in die Gegend zurückgekehrt, wo ihnen das bittere Leid so langer Trennung bereitet worden war.

— Töchterchen: Mama, warum sagt man: eine Dame freien, wenn ein Herr solche beirathen will, man ist dann doch nicht frei!

Mama: Wohl nicht, für den Herrn hört freilich die Freiheit dann auf, für uns Damen aber fängt sie an!

Handelsbericht.

Berlin, 18. Juli. (Bericht über Butter und Eier von J. Bergson und Alfred Dräger.)

Die verflossene Woche ließ eine einseitige Tendenz nicht erkennen. Während sich der Hamburger Markt nur unmerklich abgeschwächt hat, verharrt unser Platz in vollständiger Stagnation, welche allerdings in der Reise- und Badezeit stets hier eintritt. Nichtsdestoweniger kann die generelle Stimmung durchaus nicht als matt bezeichnet werden und viele Anzeichen deuten darauf hin, daß wir einem stöten Herbstgeschäft bei hohen Preisen entgegengehen. Feine Holsteiner und Mecklenburger Marken konnten die Hamburger Notirung nicht bedingen, Mittelwaare wurde höher gehalten und in geringen Sorten kam es nicht zu nennenswerthen Transaktionen.

Es notiren ab Versandorte: Feine und feinste Holsteiner und Mecklenburger 115—125 M., Mittel- 105—112 M., ost- und westpreussische Gutsbutter 105—112 M., ostfriesische 100—104 M., pommerische Land- — M., pommerische Bäckerbutter — M., Elbinger 92 M., Lüttau 90—95 M., Neßbrüder 90—95 M., schlesische 90—95 M., schlesische feine und feinste — M., galizische 82—86 M., ungarische 82—86 M. per 50 Kilo. Letztere 2 Sorten franko hier.

Bei genügenden Beständen und äußerst geringfügigem Geschäft stellte sich der Eierpreis an letzter Börse auf M. 2,90 per Schock. Heute wurde mit 3 M. per Schock angeboten, zu welchem Preise sich Händler sehr zurückhaltend zeigten. Detailspreis M. 3,20 per Schock.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 20. Juli. Nach einer Meldung des „Telegraph“ wäre Box Amema gestern zwischen Schiffs und Kadra hindurchgezogen.

London, 20. Juli. Unterhaus. Die bisher zurückgestellten Artikel der irischen Landbill, mit Einschluß des Artikels, durch den die Mitglieder der Landkommission ernannt werden, wurden in der Fassung der Regierungsvorlage ohne Abstimmung angenommen.

Rom, 20. Juli. Der bisherige Konsul in Tunis, Maccio, hat sich nach kurzem Aufenthalt gestern nach seiner Vaterstadt Bistoya begeben. Wie es heißt, würde derselbe nicht nach Tunis zurückkehren; über eine anderweitige Verwendung desselben wäre noch keine Bestimmung getroffen.

Am Reichtum und Giebr.

Roman aus dem Englischen, frei bearbeitet

von

Hermine Graudenitz.

63)

„Sagen wir hundert Pfund jährlich?“
Die Augen der Näherin funkelten. Der ge-
nannte Betrag war für sie ein großes Vermögen.
„Ja,“ erklärte sie, „für diese Summe willige ich
ein, zu schweigen.“

„Sie dürfen ein ganzes Jahr nicht wieder in
dieses Haus kommen,“ sagte Lady Trevor, ein
silbernes Portemonnaie aus der Tasche ziehend.
„Bleiben Sie Sie haben drei Knaben? Warum
wandern Sie nicht nach einer Kolonie aus?“

„Ich habe es gewünscht. Ich habe einen
Bruder, der Farmer in Tasmanien ist. Mit hun-
dert Pfund jährlich könnte ich mir eine Farm
kaufen und meine Söhne zur Landwirtschaft er-
ziehen. Aber dann müßte ich das Geld zur Ueber-
fahrt extra bekommen.“

„Kommen Sie von heute in einer Woche
wieder zu mir, und Sie sollen die Karten zur
Ueberfahrt nach Tasmanien auf einem guten
Schiffe erhalten,“ sagte Ihre Ladyschaft. „Hier
sind die hundert Pfund für Ihr erstes Jahr.
Sie können sich Ihre Ausstattung besorgen, ehe
Sie wieder zu mir kommen. Ich werde dafür
Sorge tragen, daß Sie bei Ihrer Ankunft in
Tasmanien eine Ertragsumme von hundert Pfund
vorfinden, damit Sie eine gute Anzahlung auf
Ihre Farm leisten können.“

Sie nahm mehrere Banknoten aus ihrer Brief-
tasche und legte dieselben in Mrs. Peter's Hand.
Die Näherin zählte sie nach, verbarg sie dann
vorsorglich in ihrem Busen und erhob sich mit einer
triumphirenden Miene auf ihrem fränkischen, bleichen
Gesichte.

„Ich werde von heute in einer Woche wieder
hier sein, Madame,“ erklärte sie, „und vollständig
bereit zur Abreise.“

Sie ging langsam nach der Thüre, wobei sie
einen letzten triumphirenden Blick auf die Wittve
des Baronets warf; dann ging sie in die Halle
hinaus.

Lady Trevor kaufte einige Sekunden in atem-
loser Spannung; als sich das Hausthor hinter
der Näherin geschlossen hatte, murmelte sie:

„Diese Schwierigkeit, welche mich zu vernichten
drohte, wäre also glücklich überwunden und be-
seitigt. Palford soll ihr die Ueberfahrtskarten
besorgen und darüber wachen, daß sie richtig ab-
fährt.“

Mrs. Peters stieg mit vorsichtigen Schritten
die schlüpfrigen Stufen hinab und blieb einen
Augenblick auf dem Pflaster stehen, während sie
für sich murmelte:

„Dieses Geld war leicht erworben. Ich hätte
noch mehr haben können. Ich möchte wohl sehr
gerne auswandern, aber ich möchte gerne noch
viel mehr Geld mitnehmen. Ich weiß nicht, ob
der Marquis von St. Leonard nicht viel für
die Nachricht von Fanny bezahlen würde, und
mich nicht verfolgen ließe, weil ich nichts beweisen
kann. Es ist jedenfalls ein Wagnis, ihm etwas
zu sagen. Ich muß die Sache überlegen. Das
Erste, was ich mit dem Gelde hier thun muß, ist
jedenfalls, uns anständige Kleider zu kaufen.
Und das Zweite wird sein, daß ich nach Paris
reise und mich erkundige, ob in jenem Jahre
zwei Kinder aus einer Familie gleichzeitig an der
selben Krankheit gestorben sind. Und dann will
ich das Grab meiner kleinen Fanny aufsuchen.
Ich bin vielleicht sehr thöricht, um mit dem,
was ich weiß, weiter zu forschen, um dieses Ge-
heimniß zu meinem Nutzen zu beschäftigen! Und
wenn ich Lady Trevor der Fälschung und Schlec-
tigkeits, deren ich sie verdächtige, schuldig finde,
wird dieses Wissen mein Glück sein!“

47. Kapitel.

Zerstörung.

Grete's wilde Anklage Mr. Palford's erschüt-
terte die Zuhörer gewaltig. Dieses schreckliche
Stillschweigen folgte.

Die Mac Dougal's, ruhige phlegmatische Leute,
die an den Ausbruch einer solchen Leidenschaft
nicht gewöhnt waren, starrten die alte Frau be-
unruhigt an. Jarvis wich vor den blitzenden
Augen und dem drohend erhobenen Zeigefinger
erschrocken zurück. Aber Palford blieb unerschüttert
und schien keineswegs beunruhigt, daß sie ihn

erkannt und seine Feindseligkeit gegen Clarice
vertrauen hatte. Aber dennoch hätte die dunkle
Miene, die auf seinen Wangen aufblühte, das
wilde Funkeln seiner Augen und die fest zusamen-
gepressten Lippen die Umstehenden, hätten sie diese
Zeichen beachtet, überzeugen müssen, daß sein Zorn,
wenigstens still, dennoch auf's Höchste erregt
war.

Er beherrschte seinen Aerger mit gewaltiger
Anstrengung. Er war so sehr Herr über sich,
daß er sich selbst zu einem mitleidvollen Aus-
druck zwang, Grete schien voll Theilnahme be-
trachtend.

„Armes Geschöpf,“ sagte er ruhig. „Das ist
schrecklich, Doktor. Was thun Sie für sie, wenn
sie so tobt und weint?“

„Wir sperren Sie denn gewöhnlich in eine
vergitterte Zelle,“ murmelte er. „Sie ist ungemein
gefährlich!“

Palford wandte sich zu Mrs. Mac Dougal.
Mr. Mac Dougal betrachtete Grete zweifelnd.
Selbst Mrs. Dougal zog sich etwas von der alten
Frau zurück, die plötzlich in eine Furie verwandelt
zu sein schien, und sie sagte kein Wort zu ihrer
Verteidigung.

„Meine gute Frau,“ sagte Jarvis in beschwä-
tigendem Tone zu Grete, die noch immer in bro-
hender Haltung, mit ihrer Aufregung kämpfend,
daßstand, „diese Heftigkeit erschreckt die armen
Leute hier. Gehen Sie hinaus.“

„So? Und ich soll Sie und diesen Feind
meiner armen Miß Clarice hier zurücklassen, um
Pläne gegen sie zu schmieden?“ rief Grete aus.
„Mr. Mac Dougal — Madame Sie werden
uns diesen Feinden nicht ausliefern?“ flehte sie
wild. „Ich sage Ihnen, sie wollen Miß Clarice,
meine arme, junge Herrin, die keiner Fliege etwas
zu Leide thut, tödten! Um's Himmels willen,
retten Sie sie! Entfesseln Sie diese Männer aus
Ihrem Hause. In Gottes Namen —“

„Halt, Weib!“ unterbrach sie Mac Dougal
strenge und in verweisendem Tone. „Es ziemt
sich nicht für uns schwache, sündige Menschen
den Namen Gottes eitel zu nennen! Es ist Gottes-
lästerung, solche Worte zu sprechen, wie Sie.
Beruhigen Sie Ihre Leidenschaft und sprechen Sie
gelassen die Wahrheit, wie immer, Weib!“

Grete versuchte es, sich zu beruhigen, aber
ihre Angst war zu groß und sie konnte sich nicht
beherrschen.

„Es ist mir nicht um mich zu thun,“ sagte sie
verzweiflungsvoll, „sondern um meine junge Herrin.
Dieser Mann ist ihr Feind. Er sandte uns durch
einen Botschaft an den schwarzen Felsen, indem
er vorgab, die Nacht würde uns nach Yorkshire
bringen. Er hat diesen Mann Jarvis gebunden,
uns zu tödten. Er ist nicht Mr. Craftern — ist
nicht der Herr, dem ich geschrieben habe —“

Nun rief dem Farmer die Geduld.
„Halt, Weib,“ sagte er wieder. „Leugnen
Sie, daß dieser Mann Ihr Freund ist, wenn er
auf Ihr Geheiß von London kam? Die Post
geht nur einmal in der Woche! Der Doktor kann
nicht um ihn geschickt haben, denn die Post war
fort, als der Doktor kam. Was kann ihn sonst
hergebracht haben, als Ihre Aufforderung? Wie
konnte er wissen, daß Sie hier sind, wenn er
Ihren Brief nicht erhalten hat? Ich fange selbst
an, zu glauben, daß Sie mir im Kopfe sind.
Was Sie reden, ist weder ruhig noch klug.“

Grete betrachtete die Gesichter um sie her mit
einer letzten vergeblichen Bitte. Alle, selbst Mrs.
Mac Dougal, schauten sie kalt an. Diese Hoch-
landsbewohner lebten so still und gleichmäßig für
sich hin, so fern von jeder aufregenden Leiden-
schaft und dem Kenntniß flüsterer Verbreden, daß
ihnen Grete's wilde Worte wie Wahnsinnsaus-
brüche erschienen.

„Sie sagten ganz vernünftig bis heute Abend,“
murmelte Mrs. Mac Dougal. „Ich hätte nicht
geglaubt, daß sie gegen einen freundlich sprechenden
Herrn losbrechen könnte, der auf ihr Geheiß eigens
von London kam.“

Grete stieß einen tiefen, schweren Seufzer
aus.

„Es nützt nichts, wenn ich noch mehr sage,“
klagte sie in hoffnungslosem Tone. „Sie werden
mir alle mit einander nicht glauben. Aber ich
sage Ihnen, daß Miß Clarice und ich nicht in
diesen Männern geben werden, Mr. Palford, ich
werde das ganze Dorf aufrufen. Ich will um
Hülfe schreien. Ich werde Sie zwingen, Ihre An-
klage, daß wir wahnsinnig sind, zu beweisen. Wie
wollen unser Leben theuer verkaufen. Sie —“

Börsen-Berichte.

Stettin, 20. Juli. Wetter heiß Temp. + 22° R
Barom. 28° 3". Wind SW.
Weizen fester, per 1000 Rgr. Lo's gelb feiner 214—
217, Mittelfeiner 200—212, weißer feiner 216—220,
geringer 190—200, per Juli 220 bez., per Juli-
August 215 bez., per September-Oktober 210,5—211
bez., per Oktober-November 210 Rf. 209 vob., per No-
vember-Dezember 208 Rf., per April-Mai 211 Rf., 210 Rf.
Hoggen fester, per 1000 Rgr. Loto mit 186—187
gefordert, russischer 169—177 do., per Juli 168—169
168,5 bez., per Juli-August 165,5—166 bez., per Sep-
tember-Oktober 160 161 1/2, per Oktober-November
159 Rf. u. 50, per April-Mai 155 Rf.
Mais matt, per 1000 Rgr. Loto amer. 127—129,
Donau 127—129.
Hafer matt, per 1000 Rgr. Loto 154—164, russ.
140—154.
Küddi matt, per 100 Rgr. Loto bei Rf. ohne
Fas 55 Rf., per Juli 54 Rf., per Juli-August do.,
per September-Oktober 54 bez. u. Rf., per April-Mai
56 bez. u. Rf.
Winterrüben wenig verändert, per 1000 Rgr. Loto
240—251 bez., per September-Oktober 256—255 bez.
u. Rf., per Oktober-November 257,5 Rf.
Spiritus still, per 1000 Rgr. Loto ohne Fas 56,3
bez., per Juli 56,5 bez., per Juli-August u. per
August-September do., per September-Oktober 54 Rf.,
per Oktober-November 52,4—52,3 bez., per April-
Mai 52,9—52,8 bez.
Weizen vom 50 Rgr. 7,8 tr. bez.
Landmarkt.
B. 210—228, R. 190—205, G. 150—155, S.
168—173, E. 180—210, Müßl. 240—252, Kart. 54—60,
Heu 3—3,25, Stroh 45—48.

Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Extrafahrt von Stargard,
Stettin und Angermünde, sowie
den zwischen diesen Orten belegenen Sta-
tionen nach Berlin und zurück
am Sonntag, den 24. Juli 1881.

Abfahrt:	Wiederkunft:
Stargard 4 ⁴⁵ früh.	Berlin 11 ¹⁵ Abds.
Carolinenhof 5 ³	Ankunft:
Damm 5 ³⁶	Angermünde 1 ¹⁵ Nachts.
Finkenwalde 5 ³⁹	Bassow 1 ³⁵
Stettin 6 ¹⁵	Caselow 1 ⁵⁸
Goldberg 6 ³⁶	Lantow 2 ¹⁷
Lantow 6 ⁵⁴	Goldberg 2 ³⁵
Caselow 7 ¹²	Stettin 3
Bassow 7 ³¹	Finkenwalde 3 ²⁸
Angermünde 8 ⁵	Damm 3 ³⁶
Berlin 9 ⁵⁵ Vorm.	Carolinenhof 4 ¹
	Stargard 4 ²³ früh.

Fahrtpreise für Hin- und Rückfahrt: von Stargard
bis einschließlich von Finkenwalde 8 M. in II., 4 M. in
III. Wagenklasse; von Stettin bis einschließlich von
Angermünde 6 M. bezw. 3 M.
Der Billetverkauf findet statt an den Billetaltern
der vorgenannten Bahnhöfe am 22. und 23. Juli,
sowie eine Stunde vor Abgang des Zuges, soweit
dann noch Plätze disponibel sind.
Passagiergepäck wird mit dem Zuge nicht befördert.
Stettin, den 16. Juli 1881.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt
Berlin-Stettin.

Bahn-Atelier

von

C. Max,

Schulzenstraße 12. Spreckl. 9—12 u. 3—6.
Unter Breiten, Georgstr. 11, das Grundstück mit 10
Wohnungen, Baden. Garten u. Kaff. bill. zu verkaufen.

Eine Bäckerei,

welche seit mehr als 80 Jahren mit gutem Erfolge
betrieben, ist zum 1. Oktober anderweitig zu veräußern.
Näheres Rosengarten 7, vorn 4 Treppen.

Dr. Kles' Diätetische Heilanstalt.

Dresden, Bachstraße 8.

Verstärkte Behandlung chron. Krankheiten jeder Art, besonders Magen-,
Gehirn-, Unterleibsleiden, Gicht, Hautkrankheiten, Nervenleiden und namentlich
auch Frauenkrankheiten. Das diätetische Verfahren führt selbst in den
schwierigsten Fällen zur sicheren Heilung. Aufnahme zu jeder Jahreszeit.
Mäßige Preise. Prospekt frei. — Neueste Schrift: Dr. Kles' Diätetische Kuren,
Schroth'sche Kur z. 2. Aufl. Preis 2 Mark. Durch jede Buchhdlg., sowie direct

Unentbehrlich für alle Geschäftsleute. Handbuch des Grundbesitzes

oder General-Adressbuch der Ritterguts- und Gutsbesitzer
im deutschen Reiche,

mit Angabe sämtlicher Güter, ihrer Qualität, ihrer Größe (in Kulturart); ihres Grundsteuer-Reinertrages;
ihrer Besitzer, Pächter, Administratoren; der Industriezweige und Fabriken; Poststationen; Bäckereien
spezieller Viehzüchter; Verwerthung des Viehstandes etc.

- Lieferung 1: Provinz Brandenburg, a 6 M.
- Lieferung 2: Provinz Pommern, a 6 M.
- Lieferung 3: Provinz Ostpreußen, a 6 M.
- Lieferung 4: Provinz Westpreußen, a 6 M.
- Lieferung 5: Provinz Sachsen, a 7 M. 50 Pf.
- Lieferung 6: Provinz Schlesien, a 9 M.
- Lieferung 7: Provinz Posen, a 7 M. 50 Pf.

R. Grassmann's Verlag,

Schulzenstraße 9.

In der E. Schwellenbar'schen Verlagshandlung (E. Koch) in Stutt-
gart erschienen soeben:

CH. DARWIN'S

GESAMMELTE WERKE.

Auswahl in sechs Bänden.

Aus dem Englischen übersetzt

von

J. VICTOR CARUS.

Komplett in 50 wöchentlichen Lieferungen

mit 143 Holzschnitten, 7 Photographien und dem Portrait des Verfassers in Kupferstich.

Preis der Lieferung Mark 1. —

Inhalt: Bd. I. Reise eines Naturforschers um die Welt. — Bd. II. Entstehung der

Arten. — Bd. III. IV. Die Abstammung der Menschen. — Bd. V. Der Ausdruck der Gemüthsbe-

wegungen. — Bd. VI. Insektenfressende Pflanzen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Kanold's

Tamarinden-Konserven

angefertigt in der Stadtapotheke zu Gotha.

Dieses rein pflanzliche Abführmittel verschafft einen regelmäßigen Stuhlgang ohne Belästigung
des Magens und ohne Reizung der Darmschleimhaut von ausgezeichneter Wirkung daher gegen alle
Leiden, die durch habit. Verstopfung entstehen. Wohlgeschmeckt in Konfiturenform ärztlichers
Kinder und Kranke als ohne jeden nachtheiligen Einfluß empfohlen, dient für Erwachsene 1 Dose,
für Kinder 1/2—1/3 vor dem Schlafengehen. Preis a Schachtel 80 Pf.

zu haben in den meisten Apotheken.

Einzelverkauf in der Weisken-Apotheke zu Stettin, Neißestraße 6.

In dunklen Farbentönen pro Centner 24 Mark.

In hellen Farbentönen " " 33 "

Verdienst-Medaille

Harz-Delfarbe

Wien 1873.

in allen Nuancen reichsfertig.

Billigste witterungsbeständige Farbe zum Anstrich von rauhem und glattem Holzwerk im Freien
(als Zäune, Kuchentürme, Thore, Thüren, Bänke, Ackergeräthchaften, Brücken etc.) und im Innern von
Ställen, Wirtschaftsgebäuden, Brunnen, Brunneneisen, Fensterrahmen etc.
Ferner für Kalt-, Gips- und Cementputz (Fassaden, Bänke in Zimmern etc.). Von jedem
Arbeiter zu streichen. — Musterkarten mit Entschäften gratis u. franco.

O. Fritze & Co., vorm. Berliner Harz-Delfarben-Fabrik.

Berlin, N.,
Colonienstraße 107/8.

Altmanndorf
bei Wien.

Offenbach
a. Main.

Stoll
in Pommern.

Ausverdingung von Sölzern.

Die zum Neubau der Ufermauern am hiesigen
Werbahnhofe erforderlichen Sölzer sollen ausverdingung
werden, und zwar:

- a) ca. 710 cbm Kiefernholz in Längen von
11,5 bis 13 m.
- b) ca. 190 cbm Tannenholz in Längen von
8,25 bis 10,75 m.
- c) ca. 40 cbm Eichenholz.

Die Verdingungs-Bedingungen liegen im Wasserbau-
bureau, Werberstraße Nr. 21, zur Einsicht aus, aus
können dieselben abschrittlich gegen Erstattung von
30 Bf. (Auswärtige in Vertretung) von dort be-
zogen werden.

Die Offerten sind versiegelt und mit der Aufschrift
„Offerte auf Holzlieferung für die Ufermauern am
Werbahnhofe“ zu versehen
bis zum 1. August cr., Mittags 12 Uhr,
im oben bezeichneten Wasserbau-bureau einzuliefern, wo-
selbst zu dieser Zeit die Öffnung derselben in Gegen-
wart der etwa erschienenen Submittenten stattfindet.
Bremen, den 16. Juli 1881.

Die Baudeputation, Abthl. Wasserbau.

Gr. Lastadie 103 ist eine Wiese zu ver-
pachten.
Zu erfragen dabeilich 1 Treppel bei C. Sellger.

1 Obstgarten,

ca. 4 Morgen, ist zu verpachten in Stolzenhagen
E. Simon.

Max Borchardt's

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren
eigener Fabrik.

Wie allgemein bekannt ist, in ich stets bemüht, eine
verehrten Publikum und meiner theuersten
Kundschaft durch willige Preise, Ge-
läufe große Vortheile zu bieten, um es
jedermann möglich zu machen, für wenig Geld

sich reelle und wirklich
gut gearbeitete Möbel

anzuschaffen, z. B.:

- 1. 2thürige Kleiderstube von 9 Rfl. an,
- 2. 1thürige Kleiderstube von 10 Rfl. an,
- 3. 1thürige Kleiderstube von 7 Rfl. an,
- 4. 1thürige Kleiderstube von 5 Rfl. an,
- 5. 1thürige Kleiderstube von 10 Rfl. an,
- 6. 1thürige Kleiderstube von 17 Rfl. an,
- 7. 1thürige Kleiderstube von 7 Rfl. an,
- 8. 1thürige Kleiderstube von 5 Rfl. an,
- 9. 1thürige Kleiderstube von 27 1/2 Rfl. an.

Wachstuchstühle 1 Rfl. 15 Sgr. an

Große Auswahl in meiner eigenen Werkstatt reell
arbeiteter überpolsterter Garnituren, Sophas von 12
Rfl. an, Matrasen aller Art zu außerordentlich
billigen Preisen nur bei

Max Borchardt, Berliner:
16—18.

Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten.

D. Jacobson, Amsterdam.

Spedition, Kommission, Schiffsbefrachtung,
Regelmässiger Dienst mit den Schraubenbooten
„Flevo“ und „Eduard“ von Amsterdam und Rotter-
dam nach Köln und Zwischenplätzen.

Thalia-Theater.

Donnerstag, den 21. Juli 1881:

Konzert und Vorstellung.

Gastspiel des außerordentlichen Prof. glatteurs Herrn
Berthold Sami,
Auftritt der Gesangs- und Pianistin, der bänischen
Soubrette Frä. Andersen, der Soubrette Frä.
Winterfeld und des Komikers Herrn Oscar
Cario. Anfang 8 Uhr. Preis 20c.

„Ich glaube, meine Nichte ist nicht sicher, wenn sie mit der Person beisammen ist,“ sagte Pulford zu Mac Dougal.
„Sie sollte allein in ein Zimmer gesperrt werden.“
Orte zog sich rasch zur Thüre zurück.
„Sie sollen mich von meiner jungen Herrin nicht trennen!“ schrie sie zornig. „Sie sollen uns nicht lebend aus diesem Hause fortbringen, Mr. Pulford — niemals! Miss Clarice und ich wollen zusammen sterben, wenn es sein muß, aber nicht von Ihrer Hand, Sie verrückter Mörder!“
Sie wagte es nicht, noch ein Wort weiter zu sprechen, aus Furcht, ihre Feinde würden sie ergreifen und verhindern, zu ihrer jungen Herrin zurückzukehren. Orte ließ daher hastig die Stiege hinauf in Clarice's Zimmer und die Käufer hörten, wie sie die Thüre verbarrikadete.
„Ich glaube, es wird Miss Rosse kein Unheil widerfahren, weil die alte Frau bei ihr ist,“ sagte Jarvis. „Miss Rosse beschwichtigt das arme Geschöpf immer, wenn sie diese Anfälle hat.“
„Sie haben nun selbst gesehen, in welchem Zustande sich diese arme, verrückte Person befindet, Mr. Mac Dougal,“ sagte Pulford, sich an seinen Wirth wendend. „Ich weiß nicht, welche Wirkungen ihre Verleumdung einer Person auf Sie

haben können, aber ich vertraue mich ohne Angst Ihrem ruhigen und gesunden Urtheile an. Da die Post nur einmal in der Woche von hier abgeht, und da Sie den Brief der alten Frau mitnahmen, ehe der Doktor hier ankam, glaube ich, daß es, wie Sie sagen, deutlich bewiesen ist, daß ich nur in Erwiderung jenes Briefes kam. Wie hätte ich sonst wissen können, daß meine Nichte hier ist? Aber trotzdem deutlich bewiesen ist, daß ich Mr. Craiton bin, und der Onkel von Miss Rosse, will ich mich doch bekräftigt vor Ihnen reinwaschen, und die Anklagen dieser verrückten, alten Person entkräften. Siebt es hier in der Nähe einen Arzt?“
Der nächste wohnte dreißig Meilen weit von hier.
„Nichtsdestoweniger wollen wir morgen um einen Arzt schicken,“ sagte Pulford ruhig. „Ich will Ihnen von einem Arzte den Beweis liefern lassen, daß meine arme Nichte unheilbar wahnsinnig ist. Es ist ein Wunder, daß sie Ihren Zustand noch nicht durch einen Selbstmord ausgedrückt hat, wie es bei der alten Frau eben der Fall war.“
„Wollen Sie die junge Dame noch heute Abend sehen?“ fragte Mrs. Mac Dougal.
„Nein, Madame, ich ziehe es vor, bis morgen

zu warten. Ich bin von meiner Reise ermüdet und fühle mich nicht stark genug, einen zweiten solchen Wuthausbruch mitanzusehen,“ sagte Pulford. „Aber morgen früh will ich das liebe Kind besuchen. Sie werden dann sehen, daß Sie mich voll Freude erkennen wird. Armes Mädchen! Sie hat ihren Onkel in den alten Tagen gar so lieb gehabt!“
Er senkte tief auf und nahm wieder seinen Sitz vor dem Feuer ein. Auch die Familie setzte sich, aber sie nahmen ihre Arbeiten nicht wieder auf. Sie waren Alle ängstlich und aufgeregt und von trüben Vorahnungen erfüllt. Pulford bemühte sich, einen angenehmen Eindruck auf sie zu machen, und es gelang ihm auch. Er erzählte eine gar ruhrende Geschichte von der unglücklichen Liebe seiner Nichte und dem daraus entstandenen Wahnsinn, und diese Geschichte fand bei dem aufgeregten Zustande seiner Zuhörer die lebhafteste Empfindlichkeit.
Mrs. Mac Dougal trocknete sich häufig die Augen und Elisabeth schluchzte mehr als einmal ganz laut. Der hübsche und traurige Roman, den Pulford von ihrem jungen Gaste erfunden hatte, erfüllte sie mit Mitleid für Clarice und mit Theilnahme für ihn. Eie er noch eine Stunde

gesprochen hatte, hatte er ihr ganzes Vertrauen gewonnen.
„Ich möchte gerne zeitig zur Ruhe gehen,“ sagte er endlich, von dem Bunsche befeelt, sie zu verlassen, so lange der günstige Eindruck, den er gemacht hatte, auf seinem Höhepunkte war, „wenn Sie so gut sind, mich hier zu behalten.“
Clarice und die Magd waren schon früher hinaus geschlüpft und hatten das Zimmer für Pulford hergerichtet. Jetzt war es in Bereitschaft. Mrs. Mac Dougal zündete eine Talgkerze an und bat ihren Gast, hier zu folgen.
Pulford wünschte den Anderen freundschaftlich gute Nacht und überließ sich Mrs. Mac Dougal's Führung.
Er wurde in ein Zimmer in den ersten Stock geführt, welches nur durch eine dünne Wand von dem getrennt war, welches Clarice und ihre Dienerin bewohnten. Es war ein niedriges, aber geräumiges Gemach, ganz einfach eingerichtet, aber von der tadellosesten Reinlichkeit. Einige bunte gemalte Bilder, gezeigte Fenstervorhänge und eine ebenförmige Bettdecke, sowie ein künstlicher Blumenstrauß auf einem Schranke verriethen, daß auch in dem einfachen Farmhause das Bedürfnis nach Ausschmückung vorhanden war.
(Fortsetzung folgt.)

Die Inhaber der Loose zur 2. Classe der Baden-Baden-Lotterie

werden erbenst ersucht, die Erneuerung ihrer Loose zur dritten Classe umgehend und bei Verlust ihres Anrechtes bis spätestens den 2. August zu bewirken und den fälligen Betrag für die dritte Classe von je 2 Mark pro Loos an die Expeditionen dieses Blattes, Schulzenstr. 9 und Kirchplatz 3, einzusenden zu wollen.
Hochachtungsvoll
Die Expedition.



III. Badener Klassen-Lotterie.
Hauptgewinne im Werthe von 60.000, —
30.000 — 15.000 — 12.000 —
5 a 10.000 — 5 a 5.000, —
4000 — 9 a 3000 —
9 a 2.000 — 20 a 1000 Mark etc.
Ziehung der 3. Classe am 9. August 1881.
Preis als Kaufloos 6 Mk.
Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.
Hauptziehung vom 29. Juli bis 13. August 1881.
Originalloose, sowie Antheilsscheine in allen Abtheilungen offerirt billigst.
Rob. Th. Schröder, Stettin.

Mein Haus hierelbst, neu, mit Bad und komfortablen Räumen, welches sich auf 6000 Thlr. verzinst, beabsichtige unterm Werth zu verkaufen. Anzahlung gering.
Dramburg. **Rob. Müller.**
Eine Gast- oder Krugwirthschaft mit Länderei, oder eine Ackerwirthschaft in guter Gegend wird zum 1. October zu pacht u. oder kaufen gesucht.
Adressen unter **W. S.** postlagernd Swinemünde erbeten.

Oderbruch-Heu,
gut gemordenes Kuhfutter wüthet 1500—2000 Zentner zu kaufen und erbetet Offerten mit billiger Preis notirung pro Zentner frei Bolkwerk Demmin.
Bolkow bei Demmin. **Alwardt.**

Genehmigt von den hohen Regierungen in Preussen, Baden, Hessen, Hamburg und Elsass-Lothringen.
Grosse Lotterie der Allgemeinen Deutschen Ausstellung in Frankfurt a. M.
Ziehung am Schluss der Ausstellung.
Erster Hauptgewinn: Prachtvoller Brillant-Schmuck, Werth: Mark 30.000.
Zweiter Hauptgewinn: Vollständig eingerichtetes Speisezimmer, Werth: Mark 15.000.
Dritter Hauptgewinn: Konzertflügel von Steinway u. Sons, Werth: Mark 5000.
3500 hervorragende Gewinne im Werthe von Mk. 160.000.
Preis des Looses 1 Mark.
Gegen Beifügung von 20 Pf. erfolgt frankirte Zusendung der Loose und Ziehungslisten.
B. Magnus, Frankfurt a. M. General-Debit.
Wiederverkäufer werden günstige Bedingungen gestellt.

See- und Sool-Bad Colberg,

(Eisenbahnstation, Badefrequenz 1880: 5504 Gäfte)
der einzige Kurort der Welt, der gleichzeitig See- und Soolbäder bietet. Größter Ozongehalt der Luft. Starker Wellenschlag. Soolquellen, nach Professor Böhrer 5%, gehören somit zu den kräftigsten Badesoolen. Badeeinrichtungen vorzüglich. Bädungen und reizende Bäderanlagen unmittelbar am Meere umschließen die Badewohnungen. Solide Miethpreise, gute Koll., größter Komfort, zahlreiche Vergnügungen, 2 schalle, vorzügliches Theater, Rennen des Kaiserwaller Reitervereins Mitte Juli, Gewerbe- und Gartenbau-Ausstellung Ende August, Wochenl. Eisenbahn-Saisonbillets Große und Preise der Wohnungen sind im Polzeibureau Colbergermünde unentgeltlich einzusehen; Prospekte werden bereitwillig überandt. Die 1. Saison währt bis Ende Juli, die 11. bis gegen Ende September.
Die Bade-Direktion.

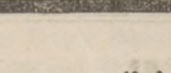
Gewinn-Plan der III. Lotterie von Baden-Baden.

3. Ziehung am 9. Aug. 1881.		4. Ziehung am 10. Sept. er.		5. Ziehung am 18. bis 25. Oktbr. 1881.	
Preis des Looses 6 Mark.		Preis des Looses 2 Mark.		Preis des Looses 2 Mark.	
Mark		Mark		Gewinne im Werthe von Mark	
1 Gew. i. W. v. 12000	12000	1 Gew. i. W. v. 15000	15000	1 a 60000	60000
1 " " 5000	5000	1 " " 5000	5000	1 a 30000	30000
1 " " 3000	3000	1 " " 3000	3000	1 a 10000	10000
1 " " 2000	2000	1 " " 2000	2000	1 a 5000	5000
1 " " 1000	1000	2 Gewinne a 1000	2000	1 a 4000	4000
2 Gewinne a 600	1200	3 " " 600	1800	5 a 3000	15000
3 " " 500	1500	5 " " 500	2500	5 a 2000	10000
10 " " 300	3000	10 " " 300	3000	15 a 1000	15000
10 " " 200	2000	10 " " 200	2000	15 a 600	9000
50 " " 100	5000	75 " " 100	7500	20 a 500	10000
150 " " 50	7500	300 " " 50	15000	25 a 300	7500
1270 Gew. i. Gesamtw. v. 25400		1091 Gew. i. Gesamtw. v. 22000		30 a 200	6000
1500 Gew. i. Werthe v. M. 68800		1500 Gew. i. Werthe v. M. 8080		120 a 100	12000
				350 a 50	17500
				4410 Gew. i. Gesamtw. v. 89000	
				5000 Gew. i. Werthe v. M. 300000	

Bestellungen auf Loose zu obiger Lotterie zum Originalpreise von 6 Mark per 3. Klasse, sowie zum Preise von 10 Mark für alle fünf Klassen nimmt entgegen die Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3.



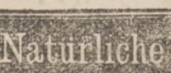
Sack- u. Plan-Fabrik.
2-Ctr.-Säcke von engl. Leinen a 60 u. 70 Pf.,
2-Ctr.-Doppelgarn-Säcke, glatt u. gest., von 1 bis 1,25 Mk.,
2-Ctr.-Drill-Säcke, gest., von 1,20 bis 1,40 Mk.,
3-Schfl.-Drill-Säcke, glatt u. gest., von 1,40 bis 2,20 Mk.,
eine Parthie gebrauchter 2-Ctr.-Säcke a 45 und 50 Pf.,
eine Parthie gebrauchter Kleie-Säcke a 30 u. 35 Pf.,
Pläne in allen Größen
von englischem Doppelgarn a Quadrat-Meter 75 Pfg.,
" dichten Segelleinen a " 1 Mark,
Häcksels, Strohs u. Bett-Säcke empfiehlt billigst
Adolph Goldschmidt, Stettin, Mönchenstraße 4.



Für Hausfrauen.
Unsere Conservirungs-Salze bieten ein sicheres, unschädliches Mittel, um **Fleisch, Milch, Eier, Früchte** längere Zeit vor dem Verderben zu schützen. Gebrauchsanweisungen gratis.
Conservirungs-Salz-Fabrik, Stuttgart.
Niederlagen in Stettin bei **Julius Levy, Fischerstraße 4,** und **O. T. Sommerfeld.**



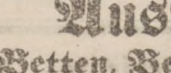
Franz Christoph's Fußboden-Glanz-Lack
von bekannten vorzüglichen Eigenschaften,
geruchlos und schnell trocknend.
Niederlagen in Stettin:
bei Herrn **H. Lammert,**
Holl & Hügel,
" **W. Mayer, Mollstr. 1,** Ecke der Mollstr.
Franz Christoph in Berlin,
Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanz-Lacks.



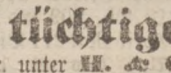
Naturliche Mineralbrunnen
en gros Niederlage von
BERLIN D. M. LEHMANN STETTIN



Heiligergeheir 32/33. Heilighägerstr. 16.
In der Saison fortwährend neue Zusendung.
Schnelle und zuverlässige Expedition.
Bei Anwendung von **Dr. M. Lehmann's** patent. **Apparat zum Erwärmen** gas-haltiger **Quellen** bewirkt diese den frischen schöpfen gleich und wird die Temperatur genau fixirt. Preis 6—7 Mark.
Verkauf zu Preisen meiner Filie auch in der **Victoria-Apotheke, Grünhof, Greif-Apotheke, Neustadt, Germania-Apotheke, Oberwiel, Polkan-Apotheke, Heilighägerstraße**



Ausverkauf
von Betten, Bettfedern u. Dauen zu jedem annehmbaren Preis
Bentleystr. 16—18, Max Borchard, Buntlerstr. 16—18.
Bordeaux.
Ein Vorbeugungs-Mittel, in Deutschland gut eingeführt, sucht
tüchtige Agenten.
Hr. unter **H. & Co.** an die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.

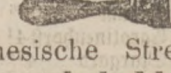


Hermann Blasendorf, Berlin, SO., Stallstr. 104.
Fabrik von eis. Pumpen, Abf. Br. u. Erdbohrerzeugen Techn. Bureau für Brunnenbau, Erdbohrungen und Wasseranlagen.

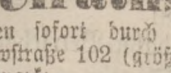


Bernstein-Oel-Lackfarbe
aus reinem Bernstein fabrizirt
kein Spiritus-Lack.
Trocknet in 6—8 Stunden, deckt besser als Oelfarbe und steht so blank wie Lack; übertrifft an Haltbarkeit und Eleganz jeden bisher bekannten Anstrich. Sie wird streichfertig geliefert und kann von Jedermann selbst gestrichen werden. Preis der Originalflasche M. 2,50.
Musterkarten sind vorrätzig.

Alleinige Niederlage bei **Theodor Fée**, vormals Adolf Creutz, Breitestr. 60.



C. Zimmer, Berlin, W., Taubenstr. 30.
Preis courrant franco.



Heiraths- Vorschläge erhalten Herren Damen sofort durch **Justit** „**Heiraths**“, Berlin, Wilhelmsstr. 102 (größtes Institut). Statuten gegen Briefmarken.
Ein Matrimonial-Bad u. in einer Provinzialstadt besser Gegend zu vermieten. Eignet sich auch zu anderen Geschäften.
Hr. unter **S. T.** in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.
4500 Mark
werden zum 1. October auf ein massives Wohnhaus von einem hübschen Stützpunkt gesucht.
Näheres **Stützpunkt** 16 bei **Stützpunkt**.
30000 Mark sind zur 1. Stelle zu vergeben.
Näheres **Stützpunkt** 39, 3 Tr.